

NOUVELLE ALLIANCE

Mitteilung

Dokumentation

Organisation

Repräsentation

DIE ERSTEN TAGE DER MENSCHHEIT

WELTMACHT KUNST – „ALLE MENSCHEN WERDEN BRÜDER“

Beethovens Neunte Symphonie brachte den Teilnehmern des G-20-Gipfels in der Hamburger Elbphilharmonie am 7. Juli 2017 das Gegenstück zur 9/11-Katastrophe zum Erleben und die Wahrheit: „Alle Menschen werden Brüder!“ Dem „Terror“ ist mit den Mitteln der Kunst zu begegnen.

Die Entscheidung der Bundeskanzlerin Angela Merkel, das Zusammentreffen der Machthaber mit Beethovens Freude-Botschaft zu krönen, bedeutet einen Wendepunkt in der Weltgeschichte, eine erneuerte Fortsetzung der Wende von 1989/90, nun mit den stärksten Mitteln, die über Ökonomie, Politik, Wissenschaft hinaus Tiefenkräfte entbinden. Das Hamburger Beispiel ist für Österreich, für Europa, für die Kulturwelt ein grandioses Beispiel und Anlass, diesem Impuls der Berliner Bundesregierung eine weitere und verstärkte Wirksamkeit zu geben. Die Botschaft aus der Hamburger Elbphilharmonie sucht ihren Widerhall und ihre Entfaltung in den Herzen und Gemütern von Menschen, die „hören“ und handeln. Ihr Zusammenwirken in einem Welt umspannenden und „Welt“ schaffenden „Kunstwerk“ entzieht dem Krieg den Nährboden.

DAS ERSCHEINEN DES „MENSCHLICHEN MENSCHEN“ – ET INCARNATUS EST

In der Missa Solemnis, dem Schwesterwerk der Symphonie, schildert Beethoven die Inkarnation des „menschlichen Menschen“, der die Weltgegensätze vereinigt und die Menschheit ihre Einheit finden lässt. Es ist dem Herzog von Österreich, Kardinal Rudolf von Habsburg gewidmet, dem Schüler und Freund des Komponisten („Von Herzen – Möge es wieder – zu Herzen gehen“). Mit der Komposition gab Beethoven dem „Mythos“ des Hauses Habsburg eine bedeutende Wendung und neuen, die Zeiten überdauernden Inhalt. Gab Kaiser Maximilian mit seinem „Theuerdank“ dem Hause Habsburg die Bestimmung, das Heilige Grab aus den Händen der Ungläubigen zu befreien, verweist Beethoven auf den „Heiligen Gral“, auf das Geheimnis von Jesu Christi Wirken. Wie der Kaiser damals den Fürstenthäusern Europas das Epos in kunstvollen Druckwerken übereignete, sandte Beethoven die erste Auflage seiner Missa an die Herrschenden; nicht bloß zum Zwecke, Subskribenten zu finden, auch im bewussten Blick auf das Geschick der europäischen Menschheit (Die Missa solemnis wurde am 7. 4. 1824 in St. Petersburg uraufgeführt.), die ohne Christentum nicht überleben wird können. Nach den Jahrhunderten auf den Schlachtfeldern und den Versuchen, durch Blutsverwandtschaften Frieden zwischen Ost und West zu schaffen, verweist das Kunstwerk auf die Entdeckung des Menschen selbst in seiner Zukunfts- und Wahrheitsgestalt. Beethoven will mit Gesang und zärtlich-innigstem Spiel die Augen öffnen, damit sie sehen, „qui venit in nomine Domini“.

DER SIEGESZUG EINES „NEUEN ANTHROPOLOGISCHEN IDEALS“

Hamburg 7/7/17 markiert eine Zeitenwende, die real eintritt, wenn Kunst in ihrer eigentlichen Mission auftritt. Als deren „Prophet“ ließ György Konrád die Schriftsteller vor gut 20 Jahren wissen:

„Ein kriegerisches Jahrtausend verlassend, könnten wir eine utopische Hoffnung hegen, daß nämlich der Mensch des dritten Jahrtausends der eigenen starren und argwöhnisch feindseligen Denkweise überdrüssig werden und flexibles, verständnisvolles, Brücken bauendes, abenteuer- und dialogbereites Denken höher schätzen könnte. Der Krieger verschwindet von der Tagesordnung, es kommt der Spieler, der Mensch der Phantasie, es kommen die Künstler der verschiedenen Berufe, die das jenseits des Bürgers Befindliche mit dem Bürgerlichen vereinen. **Am Ende des zweiten Jahrtausends begibt sich ein neues anthropologisches Ideal auf den Siegeszug, das Ideal des dienenden Soldaten wird abgelöst vom Ideal des denkenden, initiativen, verantwortungsvollen, zivilen Spielleiters.**“ (aus: György Konrád, „Die europäische Nation als Aufgabe der Zukunft“, Eröffnungsrede zum „Internationalen Schriftstellertreffen Berlin“ am 3. 12. 1998 im Haus der Kulturen der Welt, Der Tagesspiegel, 6. 12. 1998, Seite W 3)

DIE ERSTEN TAGE DER MENSCHHEIT – DAS ENDE DES 100-JÄHRIGEN KRIEGS

In Erinnerung an das Tragödien-Weltdrama „Die letzten Tage der Menschheit“, dessen Szenen Karl Kraus nach dem Leben selbst, nach Zeitungen, militärischen Tagesbefehlen, Gerichtsurteilen, eigenen und fremden Briefen, Verordnungen

gen und Erlässen, Verlautbarungen des Kriegspressequartiers, Anordnungen der Zivilbehörden, Kriegspredigten, Ansprachen, Prospekten, Postkarten, Photos und Plakaten erstellte, ergibt sich aus dem Motiv „Alle Menschen werden Brüder“ das gegenläufige „Drama“ „Die ersten Tage der Menschheit“, dessen Akte, Aufzüge und Szenen desgleichen Menschen selber gestalten.

Dieses Jahr des zurückgehaltenen Nobelpreises für Literatur ist eine Gelegenheit, die Menschen, die sonst Leser sind, zur Autorenschaft zu bewegen – in einer Sache, die Literatur mit Zeugenschaft verbindet: Die laufenden Kriegsvorbereitungen drängen, die Sache von Literatur und Kunst im Ganzen neu zu bestimmen und in einer Kulturinitiative zur praktischen Wirkung zu bringen, die den 1914 von Österreich ausgelösten 100-jährigen Krieg mit den Mitteln der schöpferischen Kraft der Kunst zur rechten Zeit beendet.

Die letzten Tage der Menschheit

Die Aufführung des Dramas, dessen Umfang nach irdischem Zeitmaß etwa zehn Abende umfassen würde, ist einem Marstheater zudedacht. Theatergänger dieser Welt vermöchten ihm nicht standzuhalten. Denn es ist Blut von ihrem Blute und der Inhalt ist von dem Inhalt der unwirklichen, undenkbaren, keinem wachen Sinn erreichbaren, keiner Erinnerung zugänglichen und nur in blutigem Traum verwahrten Jahre, da Operettenfiguren die Tragödie der Menschheit spielten. Die Handlung, in hundert Szenen und Höllen führend, ist unmöglich, zerklüftet, heldenlos wie jene. Der Humor ist nur der Selbstvorwurf eines, der nicht wahnsinnig wurde bei dem Gedanken, mit heilem Hirn die Zeugenschaft dieser Zeitdinge bestanden zu haben. Außer ihm, der die Schmach solchen Anteils einer Nachwelt preisgibt, hat kein anderer ein Recht auf diesen Humor.

Die Mitwelt, die geduldet hat, daß die Dinge geschehen, die hier aufgeschrieben sind, stelle das Recht, zu lachen, hinter die Pflicht, zu weinen. Die unwahrscheinlichsten Taten, die hier gemeldet werden, sind wirklich geschehen; ich habe gemalt, was sie nur taten. Die unwahrscheinlichsten Gespräche, die hier geführt werden, sind wörtlich gesprochen worden; die grellsten Erfindungen sind Zitate. Sätze, deren Wahnwitz unverlierbar dem Ohr eingeschrieben ist, wachsen zur Lebensmusik. Das Dokument ist Figur; Berichte erstehen als Gestalten, Gestalten verenden als Leitartikel; das Feuilleton bekam einen Mund, der es monologisch von sich gibt; Phrasen stehen auf zwei Beinen – Menschen behielten nur eines. Tonfälle rasen und rasseln durch die Zeit und schwellen zum Choral der unheiligen Handlung. Leute, die unter der Menschheit gelebt und sie überlebt haben, sind als Täter und Sprecher einer Gegenwart, die nicht Fleisch, doch Blut, nicht Blut, doch Tinte hat, zu Schatten und Marionetten abgezogen und auf die Formel ihrer tätigen Wesenlosigkeit gebracht. Larven und Lemuren, Masken des tragischen Karnevals, haben lebende Namen, weil dies so sein muß und weil eben in dieser vom Zufall bedingten Zeitlichkeit nichts zufällig ist. Das gibt keinem das Recht, es für eine lokale Angelegenheit zu halten. Auch Vorgänge an der Sirk-Ecke sind von einem kosmischen Punkt regiert.

Die ersten Tage der Menschheit

Des Göttlichen aber empfangen wir
Doch viel. Es ward die Flamm' uns
In die Hände gegeben, und Ufer und Meersflut.
Viel mehr, denn menschlicher Weise
Sind jene mit uns, die fremden Kräfte, vertrauet.
Und es lehret Gestirn dich, das
Vor Augen dir ist, doch nimmer kannst du ihm gleichen.
Vom Allebendigen aber, von dem
Viel Freuden sind und Gesänge,
Ist einer ein Sohn, ein Ruhigmächtiger ist er,
Und nun erkennen wir ihn,
Nun, da wir kennen den Vater
Und Feiertage zu halten
Der hohe, der Geist
Der Welt sich zu Menschen geneigt hat.
Denn längst war der zum Herrn der Zeit zu groß
Und weit aus reichte sein Feld,
wann hats ihn aber erschöpft?
Einmal mag aber ein Gott auch Tagewerk erwählen,
Gleich Sterblichen und teilen alles Schicksal.
Schicksalgesetz ist dies, daß alle sich erfahren,
Daß, wenn die Stille kehrt, auch eine Sprache sei.
Wo aber wirkt der Geist, sind wir auch mit, und streiten,
Was wohl das Beste sei. So dünkt mir jetzt das Beste,
Wenn nun vollendet sein Bild und fertig ist der Meister,
Und selbst verklärt davon aus seiner Werkstatt tritt,
Der stille Gott der Zeit und nur der Liebe Gesetz,
Das schönausgleichende gilt von hier an bis zum Himmel.

Viel hat von Morgen an,
Seit ein Gespräch wir sind und hören voneinander,
Erfahren der Mensch; bald sind wir aber Gesang.

Aus: Friedrich Hölderlin, Friedensfeier

Hölderlin stellte der Hymne auf einem Flugblatt voraus:

Ich bitte dieses Blatt nur gutmütig zu lesen. So wird es sicher nicht unfaßlich, noch weniger anstößig sein. Sollten aber dennoch einige eine solche Sprache zu wenig konventionell finden, so muß ich ihnen gestehen: ich kann nicht anders. An einem schönen Tage läßt sich ja fast jede Sangart hören, und die Natur, wovon es her ist, nimmts auch wieder.

Und laßt der Welt, die noch nicht weiß, mich sagen,

Wie alles dies geschah; so sollt ihr hören
Von Taten, fleischlich, blutig, unnatürlich,
Zufälligen Gerichten, blindem Mord;
Von Toden, durch Gewalt und List bewirkt,
Und Planen, die verfehlt, zurückgefallen
Auf der Erfinder Haupt: dies alles kann ich
Mit Wahrheit melden.

Stimme von oben

Der Sturm gelang. Die Nacht war wild.
Zerstört ist Gottes Ebenbild!

Großes Schweigen

Die Stimme Gottes

Ich habe es nicht gewollt.

„Letzten Endes jedoch wird über Erfolg oder Scheitern der Bemühungen, das kollektive Schicksal der Menschheit unter Kontrolle zu bringen, im geistig-kulturellen Bereich entschieden werden. Hier werden die Ideen geprägt, die das politische Verhalten bestimmen. Und da der Westen weltweit an der Spitze des sozialen Fortschritts und der politischen Demokratisierung steht, wird er eine schwierige geistige und kulturelle Neuorientierung vornehmen müssen. Es ist von signifikanter Bedeutung, daß die westliche und speziell die amerikanische Geisteskrise die Möglichkeit des Westens, einen konstruktiven Einfluß auf die Weltpolitik auszuüben, gerade in einer Phase beeinträchtigt und zerstört, in der zum ersten Mal ein wirklich globaler politischer Prozeß die gemeinsame Anstrengung ermöglicht, die Zukunft der Menschheit zu gestalten.

Ich habe bereits aufgezeigt, daß der kulturelle und geistige Wandel eine Frage historischer Entwicklungen ist und nicht von disparaten politischen Entscheidungen abhängt. Ein solcher Wandel kann durch ein gesteigertes moralisches und ethisches Bewußtsein beeinflusst, aber nicht politisch gelenkt werden. Wandel kann nur aus einer fundamentalen Neubewertung der Grundhaltungen erwachsen, die das soziale Verhalten bestimmen, und aus der Erkenntnis, daß wir eine gemeinsame, weltweit gültige Vorstellung von der Bedeutung des guten Lebens brauchen, die auf dem Gedanken der Selbstbescheidung im Hinblick auf soziale Bedürfnisbefriedigung basiert.“ (S. 261 f.)

Eine moralische Orientierung muß von innen kommen. ... Die globale Krise des Geistes muß überwunden werden, wenn die Menschheit über ihr eigenes Schicksal bestimmen will. Am Ausgangspunkt dafür muß die Erkenntnis stehen, daß das soziale Leben sowohl objektiv als auch subjektiv zu vielschichtig ist, um in regelmäßigen Abständen nach utopischen Entwürfen neu geordnet zu werden. Die dogmatischen Gewißheiten des modernen Zeitalters müssen der Erkenntnis Platz machen, daß die *conditio humana* ihrem Wesen nach ungewiß ist. In einer Welt fanatischer Überzeugungen konnte man die Moral als überflüssig betrachten; doch in einer unkalkulierbaren Welt werden moralische Imperative zur zentralen, ja einzigen Form der Gewißheit. Daher unterstreicht die Erkenntnis der Komplexität und Kontingenz der *conditio humana* die politische Notwendigkeit eines gemeinsam getragenen moralischen Konsenses in der zunehmend überbevölkerten und engen Welt des 21. Jahrhunderts.“ (Zbigniew Brzezinski, *Macht und Moral. Neue Werte für die Weltpolitik*. Hamburg 1994, S. 261, 265)

INTERNATIONAL COSMOPOLITAN CITIZENS UNIVERSITY

Mit der Weltgemeinschaft finden wir uns in einen konstellativen Komplex verstrickt, in eine Verknotung, für deren Lösung derzeit die militärische im Vordergrund steht. Damit ist die Menschheit – wie „Schrödingers Katze“ in ihrem tödlichen Käfig – dem **alle** betreffenden nuklearen Verhängnis ausgeliefert. Erscheint die Situation für das Tier ausweglos, ist dem Menschen, infolge seiner kognitiven Kompetenz, ein Ausweg anzuzeigen: Über allem Widerstrebenden ist die Position möglicher Vereinbarungen zu einem harmonischen Ausgleich im Ergreifen zukunftsweisender Ideen und Ideale für die „Universitas“ von Menschen als „Erkenntnishandlende“ aus dem Bewusstsein eines verbindenden gemeinsamen produktiven Zentrums erreichbar. Als Autoren ihrer „Nouvelle Alliance“ sind im Prinzip alle Menschen anzusprechen, wenn auch der Zugang zum „Weltwissen“ institutionell beschränkt ist. Die „International Cosmopolitan Citizens University“ (ICCU) arbeitet gegen die gesellschaftliche Zersplitterung, jedem Menschen ist der Zugang zu den Erkenntnisquellen und Wissenswelten zu ermöglichen, wodurch der Forderung nach der Achtung der Würde des Menschen in bedeutender Weise entsprochen wird. Die Arbeit der ICCU konkretisiert sich, sobald im dialogischen Miteinander das Erkenntnisverhältnis zur „Wirklichkeit“ geklärt und reflexiv selber erkannt ist. Es gerät damit die Philosophie erneut in das Blickfeld des kognitiven Strebens, das nunmehr eine empirische, jedem Menschen individuell zugängliche und erfassbare epistemologische Basis vorfindet.

Die ICCU wird von den Akteuren in einer dezentralen Entwicklungsgestalt als Initiative zu einem „Weltgespräch“ verwirklicht. Im Entdecken einer gemeinsamen Welt wird der konstellative Komplex zerstörerischer Antagonismen aufgelöst und in Strategien des Aufbaus einer gemeinsamen planetarischen Zivilisation verwandelt. An die Stelle der militärischen Zurüstungen und Eingriffe in fremde Lebenswelten treten semantische Interaktionen, die auf den Dialog der Kulturen und den friedlichen Aufbau von Zivilisationsgemeinschaften auf der Grundlage des „Wissens vom Menschen“, das Menschen in den frei gegründeten erkenntnisorientierten Forschungsgemeinschaften der ICCU erarbeiten.

Für Europa vermag die ICCU die zukünftige Gestalt des „Kontinents“ im wahren Sinne vorzubereiten, indem das „Kontinentale“ mit dem „Maritimen“ in einer bürgerschaftlichen Konvents- und Verfassungsinitiative versöhnt wird. Der „Brexit“ bedarf der konsequenten Fortsetzung in der Überwindung der jahrhundertelangen Tradition des „divide et impera“ und der Geostrategie der Spannung und des Regimewechsels. Zu beachten ist: „Das große Bedenken also ist, daß die physische Gesellschaft in der Zeit keinen Augenblick aufhören darf, indem die moralische in der Idee sich bildet, daß um der Würde des Menschen willen seine Existenz nicht in Gefahr geraten darf. Wenn der Künstler an einem Uhrwerk zu bessern hat, so läßt er die Räder ablaufen; aber das lebendige Uhrwerk des Staats muß gebessert werden, indem es schlägt, und hier gilt es, das rollende Rad während seines Umschwunges auszutauschen. Man muß also für die Fortdauer der Gesellschaft eine Stütze aufsuchen, die sie von dem Naturstaate, den man auflösen will, unabhängig macht.“

Diese Stütze findet sich nicht in dem natürlichen Charakter des Menschen, der, selbstsüchtig und gewalttätig, vielmehr auf Zerstörung als auf Erhaltung der Gesellschaft zielt; sie findet sich ebenso wenig in seinem sittlichen Charakter, der, nach der Voraussetzung, erst gebildet werden soll, und auf den, weil er frei ist und weil er nie erscheint, von dem Gesetzgeber nie gewirkt und nie mit Sicherheit gerechnet werden könnte. Es käme also darauf an, von dem physischen Charakter die Willkür und von dem moralischen die Freiheit abzusondern – es käme darauf an, den erstern mit Gesetzen übereinstimmend, den letztern von Eindrücken abhängig zu machen – es käme darauf an, jenen von der Materie etwas weiter zu entfernen, diesen ihr um etwas näher zu bringen – um einen dritten Charakter zu erzeugen, der, mit jenen beiden verwandt, von der Herrschaft bloßer Kräfte zu der Herrschaft der Gesetze einen Übergang bahnte und, ohne den moralischen Charakter an seiner Entwicklung zu verhindern, vielmehr zu einem sittlichen Pfand der unsichtbaren Sittlichkeit diene.“ (Friedrich Schiller: Über die ästhetische Erziehung des Menschen – 3. Brief)

Mit der Einführung der „Unionsbürgerschaft“ ist für die Europäische Union die Frage nach dem Souverän der zukünftigen politischen Union im Prinzip geklärt; es kommt darauf an, dass sich die „Unionsbürgerschaft“ auf ihre Funktion besinnt und sie ergreift. Dazu bedarf es eines Blicks auf die Bewusstseinsgeschichte und ihre abendländischen Errungenschaften, die in der Idee des Menschen als des freien Individuums gipfeln.

Die ICCU formiert sich aus „konkreten“ Menschen, die die Freiheit ergreifen – aus dem „Versuch, in der Wahrheit zu leben“, über den Vaclav Havel eine prophetische Auskunft gibt: „... ‘Leben in Wahrheit’ im ursprünglichen und breitesten Sinne des Wortes stellt ein sehr weites, unklar abgegrenztes und sehr schwer fixierbares Gebiet kleiner menschlicher Handlungen dar, die in ihrer überwiegenden Mehrzahl wohl für immer in ihrer Anonymität versinken, deren politische Wirkung wohl nie und von niemandem konkreter beschrieben werden wird als im Rahmen einer globalen Beschreibung des gesellschaftlichen Klimas oder der gesellschaftlichen Stimmung. Der größte Teil dieser Versuche verbleibt in der Phase der elementaren Auflehnung gegen die Manipulation: Der einzelne richtet sich auf und lebt – als einzelner – würdiger.“

Nur hie und da – dank des Charakters, der Voraussetzungen und des Berufs mancher Leute, aber auch dank einer Reihe ganz zufälliger Umstände (wie zum Beispiel eines spezifischen lokalen Milieus, freundschaftlicher Kontakte und so weiter) – wächst auf diesem weiten und anonymen Hintergrund irgendeine zusammenhängende und sichtbare

Initiative, die die Grenzen einer „nur“ individuellen Rebellion überschreitet und sich in eine bestimmte, bewußte, strukturierte und zielbewußte Tätigkeit verwandelt: Diese Grenze, an der das „Leben in Wahrheit“ aufhört, „nur“ die Negation des „Lebens in Lüge“ zu sein, und anfängt, sich selbst auf eine gewisse Art schöpferisch zu artikulieren, ist der Ort, an dem das geboren wird, was man das „unabhängige geistige, soziale und politische Leben der Gesellschaft“ nennen könnte. Dieses „unabhängige Leben“ ist natürlich nicht von dem anderen (von dem „abhängigen“) Leben durch irgendeine scharfe Grenze getrennt. Oft koexistieren beide sogar in einem Menschen. Dennoch zeichnen sich die wichtigsten Keimzellen des unabhängigen Lebens durch eine verhältnismäßig hohe Stufe der inneren Emanzipation ab: Sie sind wie kleine Boote im Ozean des manipulierten Lebens, die zwar vom Wellengang hin und her geschleudert werden, aber immer wieder aus den Wellen auftauchen als sichtbare Boten des Lebens in der Wahrheit, die von den unterdrückten Intentionen des Lebens sprechen. Was bildet dieses „unabhängige Leben der Gesellschaft“?

Das Spektrum seiner Erscheinungen ist natürlich sehr breit: von der unabhängigen Anschauung und Reflexion der Welt, über das freie Kulturschaffen und seinen Ausdruck, bis hin zu den verschiedensten freien Bürgereinstellungen, einschließlich der unabhängigen gesellschaftlichen Selbstorganisation. Es ist eben der Raum, in dem sich das „Leben in Wahrheit“ artikuliert und sichtbar materialisiert. ... Das posttotalitäre System führt einen globalen Angriff gegen den Menschen, der ihm gegenübersteht: allein, verlassen und isoliert. Es ist deshalb ganz natürlich, daß alle „Dissidentenbewegungen“ einen deutlichen Abwehrcharakter haben: Sie verteidigen den Menschen und die wirklichen Intentionen des Lebens gegen die Intentionen des Systems. ... Ich glaube, daß eine solche Ansicht die Beschränktheit der traditionellen politischen Optik verrät. Dieses System ist doch nicht irgendeine konkrete politische Linie irgendeiner konkreten Regierung, sondern etwas grundsätzlich anderes: Es ist eine komplexe, tiefe und andauernde Vergewaltigung beziehungsweise Selbstvergewaltigung der Gesellschaft. Der Versuch, sich diesem System dadurch zu widersetzen, daß man seiner angeblichen Linie eine andere Linie entgegenstellt und daß man dann versucht, die Regierung auszuwechseln, wäre also nicht nur vollkommen unrealistisch, sondern vor allem auch unzureichend. So eine Lösung würde ohnedies nicht die Wurzeln des Ganzen berühren. Es geht nämlich schon längst nicht mehr um das Problem irgendeiner politischen Linie oder eines Programms: Es geht um das Problem des Lebens. Die Verteidigung der Intentionen des Lebens, die Verteidigung des Menschen, ist nicht nur ein realerer Weg – sie kann hier und jetzt beginnen und kann die Unterstützung von viel mehr Menschen gewinnen (sie betrifft ja ihren Alltag) –, sondern zugleich (und vielleicht eben deshalb) der unvergleichbar konsequentere Weg: Er führt zum Kern der Sache.

Wir müssen manchmal in den Abgrund des Elends stürzen, um die Wahrheit zu begreifen – so wie wir uns auf den Grund des Brunnens hinablassen müssen, um die Sterne zu sehen. Meines Erachtens ist heute dieses „minimale“ und „negative Notprogramm“ – die „reine“ Verteidigung des Menschen – in gewissem Sinne (und das nicht nur in unseren Verhältnissen) das positivste und maximale Programm: Es bringt die Politik endlich wieder zu dem einzigen Punkt zurück, von dem sie ausgehen kann, falls sie die alten Fehler vermeiden will – nämlich zu dem konkreten Menschen. In den demokratischen Gesellschaften, wo der Mensch bei weitem nicht so offensichtlich und grausam vergewaltigt wird, wird die Politik zu dieser grundsätzlichen Umkehr offenbar erst später finden. Es muß dort wohl noch so manches schlimmer werden, bevor die Politik die Dringlichkeit einer solchen Umkehr entdeckt. In unserer Welt, eben dank des Elends, in dem wir uns befinden, scheint die Politik mit dieser Umkehr begonnen zu haben. Aus dem Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit und Gunst verschwindet allmählich die abstrakte Vision eines alleinseligmachenden „positiven“ Modells (freilich auch die opportunistische politische Praxis, die die Kehrseite der Medaille bildet), und es rückt endlich der Mensch an seine Stelle, der durch diese Modelle und durch diese Praxis bisher nur in höherem oder geringerem Maße verklärt worden war.“ (Vaclav Havel: Versuch, in der Wahrheit zu leben. 1993 S. 55 ff)

Bekanntlich erging 2012 der **Friedensnobelpreis** an die Europäische Union für ihr Bemühen um die „Brüderlichkeit zwischen den Nationen“, um „Versöhnung, Demokratie, Menschenrechte und Frieden in Europa“.

Herman von Rompuy, Präsident des Europäischen Rates, erinnerte in seiner Dankesrede („Vom Krieg zum Frieden. Eine europäische Geschichte.“) am 10. 12. 2012 die Menschen in Europa und der Welt „an den ureigensten Zweck der Europäischen Union: die **Brüderlichkeit zwischen den europäischen Nationen** jetzt und in Zukunft zu stärken.... Frieden ist nunmehr selbstverständlich, **Krieg ist undenkbar**, Europa muss sein **Friedensversprechen** halten.“ In der einzigartigen Methode des Ausgleichs und des Verhandeln – der „Geheimwaffe“ der EU – vollziehe sich ein „**ständiger Friedenskongress**“, wie ihn Alfred Nobel fördern wollte. **Jose Manuel Durao Barroso**, Präsident der Europäischen Kommission zitierte in seiner Rede Spinoza: „Pax enim non belli privatio, sed virtus est.“ (Frieden ist nicht bloße Abwesenheit von Krieg, Frieden ist eine Tugend.) und bekannte. „**Frieden ist eine Geisteshaltung**, eine Neigung zu Güte, Vertrauen, Gerechtigkeit.“ Er endete mit einem Ausblick: „... Meine Botschaft heute ist: Sie können darauf zählen, dass wir uns weiterhin **für dauerhaften Frieden**, Freiheit und Gerechtigkeit in Europa und in der Welt einsetzen. ... Wir sehen es heute hier als unsere Hoffnung und unsere Pflicht, dass die Europäische Union zusammen mit allen Frauen und Männern guten Willens zu einer stärker geeinten Welt beitragen wird.“

Beim EU-USA Gipfel am 26. 3. 2014 demonstrierten bald darauf die ineinandergelegten Hände dreier Präsidenten als



Vertreter des „Systems“ die Entschlossenheit des Westens zum Weg in den Krieg. Die Schlussfolgerungen des Europäischen Rates zum Anschlag von Salisbury, 22. März 2018, setzen den Weg in den Krieg fort: „Der Europäische Rat verurteilt auf das Schärfste den kürzlich in Salisbury verübten Anschlag, bezeugt sein tiefstes Mitgefühl

für alle, deren Leben in Gefahr gebracht wurde, und unterstützt die laufenden Ermittlungen. Er stimmt mit der Einschätzung der Regierung des Vereinigten Königreichs überein, wonach sehr wahrscheinlich die Russische Föderation dafür verantwortlich ist und es keine andere plausible Erklärung gibt. Angesichts dieser gravierenden Herausforderung für unsere gemeinsame Sicherheit stehen wir in uneingeschränkter Solidarität zum Vereinigten Königreich.

Der Einsatz chemischer Waffen einschließlich des Einsatzes jeglicher toxischer Chemikalien als Waffe, gleich unter welchen Umständen, ist völlig unannehmbar, muss systematisch und streng verurteilt werden und stellt eine Sicherheitsbedrohung für uns alle dar. Die Mitgliedstaaten werden sich darüber abstimmen, welche Konsequenzen in Anbetracht der Antworten der russischen Behörden zu ziehen sind. Die Europäische Union wird dieses Thema und seine Auswirkungen weiterhin aufmerksam verfolgen.

Vor diesem Hintergrund muss die Europäische Union ihre Abwehrfähigkeit gegen chemische, biologische, radiologische und nukleare Risiken stärken, unter anderem im Wege einer engeren Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten sowie der NATO. Außerdem sollten die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten weiterhin ihre Fähigkeiten zur Abwehr hybrider Bedrohungen ausbauen, unter anderem in den Bereichen Cyberfragen, strategische Kommunikation und Spionageabwehr. Der Europäische Rat ersucht die Europäische Kommission und die Hohe Vertreterin, diese Arbeiten voranzubringen und bis zur Junitagung des Europäischen Rates über die Fortschritte Bericht zu erstatten.“ (<http://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2018/03/22/european-council-conclusions-on-the-salisbury-attack/>)

Nun obliegt es den Bürgern, als Vertreter der Vernunft und der Einsicht in die Chancen friedlicher Entwicklungsbemühungen, die alternativen Wege der Verständigung und der zivilgesellschaftlichen Partnerschaft zu ebnen. Es ist die Zeit des Erwachens der Bürgergesellschaft gekommen, die weltweit die Basis ihres Zusammenwirkens zu bilden strebt und sich im moralischen Gewissen ihrer Glieder bereit macht, in die weltgeschichtliche Verantwortung einzutreten. In seinem Aufruf „Weltbürger aller Länder, vereinigt euch!“ gibt Ulrich Beck zu bedenken:

„Ökologische Krisen, Migration und Fremdenhaß, Kriminalität, Finanzströme, Steuerflucht, Arbeitsplatzexport, Armut und Gerechtigkeit, die Zukunft des Sozialstaates und der Renten - diese Probleme sind Weltprobleme nicht nur in dem Sinne, daß sie in Ursprung und Folge dem nationalen Schema des Politischen entwachsen sind. Nein, sie sind es auch in dem Sinne, daß sie diesseitige, handfeste Probleme an diesem Ort, in dieser Stadt, für diese Gruppe sind: Es gibt nämlich eine neue Dialektik von globalen und lokalen Fragen, die in der nationalen Politik nicht gut unterzubringen sind - "glokale Fragen". Nur im transnationalen Rahmen können sie angemessen dargestellt und gelöst werden.

Und just dafür ist es erforderlich, ein neues politisches Subjekt, nämlich nationale Weltbürgerparteien zu gründen. Diese kosmopolitischen Parteien vertreten transnationale Belange transnational, aber eben auch innerhalb der nationalstaatlichen Politikarenen. Sie sind also programmatisch und organisatorisch nur im Plural - als national-globale Bewegungen, als Weltbürgerparteien - möglich. Sie konkurrieren mit den nationalen Parteien in den nur scheinbar nationalen Themen und Konflikten um Zustimmung und Macht.

Weltbürgerparteien sind die ersten parteipolitischen Akteure, die es den Konzernen gleichtun und aus der territorialen Falle nationalstaatlicher Politik ausbrechen, hier wie dort tätig werden und so am Ende Nationalstaaten gegeneinander ausspielen können. Hier kommt schon mal ein probater Parteilogan: Von der Wirtschaft lernen heißt siegen lernen!“ (http://www.zeit.de/1998/30/199830.t_kosmo_.xml?page=all)

Das mehrheitliche Interesse der Bürgerschaften ist nicht von Kriegslüsterheit geprägt und von einer Sucht nach Abbruch der Beziehungen und dem Wiedererrichten von Mauern, eher von einer stillen Wahrnehmung, der György Konrád einen prägnanten Ausdruck gab: „Ein kriegerisches Jahrtausend verlassend, könnten wir eine utopische Hoffnung hegen, daß nämlich der Mensch des dritten Jahrtausends der eigenen starren und argwöhnisch feindseligen Denkweise überdrüssig werden und flexibles, verständnisvolles, Brücken bauendes, abenteuer- und dialogbereites Denken höher schätzen könnte. Der Krieger verschwindet von der Tagesordnung, es kommt der Spieler, der Mensch der Phantasie, es kommen die Künstler der verschiedenen Berufe, die das jenseits des Bürgers Befindliche mit dem Bürgerlichen vereinen. **Am Ende des zweiten Jahrtausends begibt sich ein neues anthropologisches Ideal auf den Siegeszug, das Ideal des dienenden Soldaten wird abgelöst vom Ideal des denkenden, initiativen, verantwortungsvollen, zivilen Spielleiters.**“ (aus: „Die europäische Nation als Aufgabe der Zukunft“ Eröffnungsrede zum „Internationalen Schriftstellertreffen Berlin“ am 3. 12. 1998 im Haus der Kulturen der Welt, Der Tagesspiegel, 6. 12. 1998, Seite W 3)

Es ist damit das Forschungs- und Arbeitsziel der ICCU beschrieben, das vor allem technologisch-technokratischen Entwicklungsprojekten die Frage nach der *conditio humana* als unbedingt übergeordnet betrachtet, um die Weltgesellschaft vor dem Untergang in der digitalen Barbarei zu bewahren. Auf dem Fundament der Geltung der Dignität des Menschen ergibt sich der Vorschlag zu einer bürgerschaftlichen europäisch-asiatisch-afrikanischen Verfassungsinitiative.

Für Deutschland ist, ausgehend von den Bestimmungen des Grundgesetzes und seinem anthropologischen Wahrheitsgehalt, das denkwürdige Ereignis vom 7. 7. 2017 in der Hamburger Elbphilharmonie in Betracht zu ziehen, als vor der G-20-Gemeinschaft der Staatslenker die Bundeskanzlerin Angela Merkel Beethovens 9. Symphonie erklingen und deren Botschaft „Alle Menschen werden Brüder“ vernehmen ließ. Über Deutschland und die Welt ist damit das Spiegelereignis zum 11. 9. 2001 in New York hereingebrochen, bislang unbemerkt und dennoch unüberhörbar. Mit dem Konzert ist gleichsam ein Menschheitsgipfel vorbereitet und eingeleitet, zu dem schon Indiens Premierminister, Narendra Modi in

seiner Rede vor der UNO in New York am 27. 9. 2014 einladen wollte: „Today, we still operate in various Gs with different numbers. India, too, is involved in several. But, how much are we able to work together as G1 or G-All?“

Das Verfahren der ICCU ist, diese „Weltversammlung“ mit dem „Gipfeltreffen“ in kleinsten Milieus zwischen Dialogpartnern vielerorts zu beginnen und konzentrisch über Grenzen und Kontinente hinweg auszudehnen. Als „Zentrum“ dieser „Weltgesprächs-Bewegung“ ist im Konkreten die unversiegbare Quelle sinnhaften Lebens zu erschließen, die den Ozean des kreativen Miteinanders in nicht endender Abwandlung speist: die produktive, kompositorische Potenzialität des denkenden Erkennens in seiner individuellen Energie und kommunikativer Erweiterung und Übereinstimmung.

Denn was alle angeht – die drohende Selbstauslöschung durch die ABC-Waffen – kann nur von allen gelöst werden: Überleben erfordert das oberste Interesse, welches zu der an alle zu richtenden Frage führt: In welcher Welt wollen wir morgen leben?“, in der drei weitere Fragen einbeschlossen sind:

Wie befreien wir uns aus der verhängnisvollen Situation von „Schrödingers Katze“ der permanent drohenden Selbstauslöschung?

Mit welchen Mitteln ist der pathologische Prozess der spekulativen Anhäufung von Vermögenstiteln durch den Finanzindustriemonetarismus zu bändigen?

Verstehen wir, was Erkenntnis ist?

Der 1914 von den Regierenden begonnene 100-jährige Krieg ist in den Jahren 2014 – 2019 von den Regierten zu beenden. Andernfalls ist ein thermonukleares Inferno mit Milliarden von Menschenopfern zu erwarten. Was davor bewahrt, schilderte Edmund Husserl 1936 in Wien, als der Nationalsozialismus auch dort die humanistischen

„Drängen wir den Grundgedanken unserer Ausführungen zusammen: Die heute so viel beredete, sich in unzähligen Symptomen des Lebenszerfalls dokumentierende „Krise des europäischen Daseins“ ist kein dunkles Schicksal, kein undurchdringliches Verhängnis, sondern wird verständlich und durchschaubar auf dem Hintergrund der philosophisch aufdeckbaren **Teleologie der europäischen Geschichte**. Voraussetzung dieses Verständnisses aber ist, dass zuvor das Phänomen „Europa“ in seinem zentralen Wesenskern erfasst wird. Um das Unwesen der gegenwärtigen „Krise“ begreifen zu können, musste der **Begriff Europa** herausgearbeitet werden als die **historische Teleologie unendlicher Vernunftziele**; es musste gezeigt werden, wie die europäische „Welt“ aus Vernunftideen, d.h. aus dem Geiste der Philosophie geboren wurde. Die „Krise“ konnte dann deutlich werden als das **scheinbare Scheitern des Rationalismus**. Der Grund des Versagens einer rationalen Kultur liegt aber – wie gesagt – nicht im Wesen des Rationalismus selbst, sondern allein in seiner **Veräusserlichung**, in seiner Versponnenheit in „Naturalismus“ und „Objektivismus“.

Die Krise des europäischen Daseins hat nur zwei Auswege: Den Untergang Europas in der Entfremdung gegen seinen eigenen rationalen Lebenssinn, den Verfall in Geistfeindschaft und Barbarei, oder die Wiedergeburt Europas aus dem Geiste der Philosophie durch einen den Naturalismus endgültig überwindenden Heroismus der Vernunft. Europas größte Gefahr ist die Müdigkeit. Kämpfen wir gegen diese Gefahr der Gefahren als „gute Europäer“ in jener Tapferkeit, die auch einen unendlichen Kampf nicht scheut, dann wird aus dem Vernichtungsbrand des Unglaubens, dem schwelenden Feuer der Verzweiflung an der menschheitlichen Sendung des Abendlandes, aus der Asche der großen Müdigkeit der Phoenix einer neuen Lebensinnerlichkeit und Vergeistigung auferstehen, als Unterpfand einer großen und fernen Menschenzukunft: Denn der Geist allein ist unsterblich.“ (Edmund Husserl, Die Krisis des europäischen Menschentums und die Philosophie, Vortrag am 7. und 10. Mai 1935 in Wien, III)

In Kenntnis dieser Warnungen wurde in dem Forschungsprojekt „Verdrängter Humanismus – Verzögerte Aufklärung“ der Universität Wien das in dem Titel bereits aufscheinende Zivilisationssyndrom diagnostiziert. Wien/Österreich ist nach der Diagnose in der Verpflichtung, der Diagnose die Therapie eines in der Vollanthropologie wurzelnden Humanismus und einer die Erkenntnistatsache umfassend erhellenden Aufklärung – als nationales, nicht ethnisch, konfessionell oder weltanschaulich-ideologisch gebundenes Projekt – folgen zu lassen.

Nach einer „Inkubationszeit“ von 300 Jahren ist es in Österreich an der Zeit, das Friedensprojekt des Prinzen Eugen und seines Freundes und Beraters G. W. Leibniz zum glücklichen Ausgang zu bringen, indem die Vertreter der Akademien der Wissenschaften international kooperieren, um Staat, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft in der rechten Gesinnung, wie sie die Religionen zu fördern streben, zu „erziehen“. Wie Leibniz sich damals gegen Mandevills Politik der legalen Irritation und der Zerrüttung stellte, ist von der „Universitas“, von der Gemeinschaft der an den Universitäten, Akademien, Hochschulen und verwandten Einrichtungen Tätigen, die Ideologie der Politik der Interessen und der geostrategischen Doktrinen in ihrer Amoralität und antihumanen Praxis zu distanzieren. Bezüglich der zwischenstaatlichen Beziehungen verlangt das moralische Bewusstsein: „Daher begründet diese Geistesanschauung, von der ich zeigen mußte, daß sie wirklich gestaltend in das praktische, in das soziale Leben eingreifen kann, zugleich die Möglichkeit, einzugreifen in das internationale Leben, ein Band zu sein von Volk zu Volk. Seine Dichtung, die Eigentümlichkeiten auch seiner übrigen Kunstgebiete wird ein Volk auf individualistische Art hervorbringen. Aus dem Individualismus des Volkes heraus wird für die Geistesanschauung etwas entstehen, was ganz gleich ist dem, was irgendwo anders entsteht. Die Grundlagen, aus denen die Dinge hervorgehen, sind an verschiedenen Orten; worinnen sie zuletzt ihre Ergebnisse finden, das

ist über die ganze Erde hin gleich. Es reden heute viele Menschen vom Geiste; sie wissen nur nicht, daß der Geist erklärt werden muß. Wenn er aber erklärt wird, dann ist er etwas, was nicht Menschen trennt, sondern Menschen verbindet, weil es zurückgeht bis auf das innerste Wesen des Menschen, indem ein Mensch dasselbe hervorbringt wie der andere Mensch, indem ein Mensch den anderen Menschen völlig verstehen kann.

Dann aber, wenn man wirklich, was sonst nur individualistisch in der einzelnen Volksphantasie zum Ausdruck kommt, bis zur Geistschauung vertieft, dann werden die einzelnen Volksoffenbarungen nur mannigfaltige Ausdrücke sein für das, was in der Geistschauung eine Einheit ist. Dann wird man über die ganze Erde hin bestehen lassen können die verschiedenen Volksindividualitäten, weil nicht eine abstrakte Einheit zu herrschen braucht, sondern weil sich das konkrete eine, das gefunden wird durch die Geistschauung, in der mannigfaltigsten Weise wird zum Ausdruck bringen lassen. Und dadurch werden sich in dem geistigen einen die vielen verstehen können. Dann werden sie aus ihrem vielartigen Begreifen des Einheitlichen die Möglichkeit finden von Satzungen für ein Bündnis der Nationen, dann wird aus dem Geisteszustand, aus der geistigen Verfassung heraus auch die Rechtssatzung entstehen können, welche die Völker verbindet. Und dann wird Platz greifen in den einzelnen Völkern, was bei jedem einzelnen Volke sein kann: Interesse für Produktion und Konsumtion anderer Völker. Dann wird, was Geistesleben der Völker, was Rechtsleben der Völker ist, das Verständnis für andere Völker über die ganze Erde hin wirklich entwickeln können. So wird man entweder auch auf diesem Gebiete zum Geiste übergehen müssen, oder man wird darauf verzichten müssen, mit noch so gut gemeinten Satzungen etwas Besseres zu schaffen, als bisher dagewesen ist.“ (Rudolf Steiner: Soziale Zukunft, 6. Vortrag, 30. Oktober 1919)

Die Errungenschaften einer universalen Anthropologie und der rationalen Epistemologie sind als die Quellen der „neuen Werte für die Weltpolitik“ zu betrachten, nach denen Z. Brzezinski fragt:

„Letzten Endes jedoch wird über Erfolg oder Scheitern der Bemühungen, das kollektive Schicksal der Menschheit unter Kontrolle zu bringen, im geistig-kulturellen Bereich entschieden werden. Hier werden die Ideen geprägt, die das politische Verhalten bestimmen. Und da der Westen weltweit an der Spitze des sozialen Fortschritts und der politischen Demokratisierung steht, wird er eine schwierige geistige und kulturelle Neuorientierung vornehmen müssen. Es ist von signifikanter Bedeutung, daß die westliche und speziell die amerikanische Geisteskrise die Möglichkeit des Westens, einen konstruktiven Einfluß auf die Weltpolitik auszuüben, gerade in einer Phase beeinträchtigt und zerstört, in der zum ersten Mal ein wirklich globaler politischer Prozeß die gemeinsame Anstrengung ermöglicht, die Zukunft der Menschheit zu gestalten.

Ich habe bereits aufgezeigt, daß der kulturelle und geistige Wandel eine Frage historischer Entwicklungen ist und nicht von disparaten politischen Entscheidungen abhängt. Ein solcher Wandel kann durch ein gesteigertes moralisches und ethisches Bewußtsein beeinflusst, aber nicht politisch gelenkt werden. Wandel kann nur aus einer fundamentalen Neubewertung der Grundhaltungen erwachsen, die das soziale Verhalten bestimmen, und aus der Erkenntnis, daß wir eine gemeinsame, weltweit gültige Vorstellung von der Bedeutung des guten Lebens brauchen, die auf dem Gedanken der Selbstbescheidung im Hinblick auf soziale Bedürfnisbefriedigung basiert.“ (S. 261 f.)

Eine moralische Orientierung muß von innen kommen. ... Die globale Krise des Geistes muß überwunden werden, wenn die Menschheit über ihr eigenes Schicksal bestimmen will. Am Ausgangspunkt dafür muß die Erkenntnis stehen, daß das soziale Leben sowohl objektiv als auch subjektiv zu vielschichtig ist, um in regelmäßigen Abständen nach utopischen Entwürfen neu geordnet zu werden. Die dogmatischen Gewißheiten des modernen Zeitalters müssen der Erkenntnis Platz machen, daß die *conditio humana* ihrem Wesen nach ungewiß ist. In einer Welt fanatischer Überzeugungen konnte man die Moral als überflüssig betrachten; doch in einer unkalkulierbaren Welt werden moralische Imperative zur zentralen, ja einzigen Form der Gewißheit. Daher unterstreicht die Erkenntnis der Komplexität und Kontingenz der *conditio humana* die politische Notwendigkeit eines gemeinsam getragenen moralischen Konsenses in der zunehmend überbevölkerten und engen Welt des 21. Jahrhunderts.“ (Zbigniew Brzezinski, Macht und Moral. Neue Werte für die Weltpolitik. Hamburg 1994, S. 261, 265)

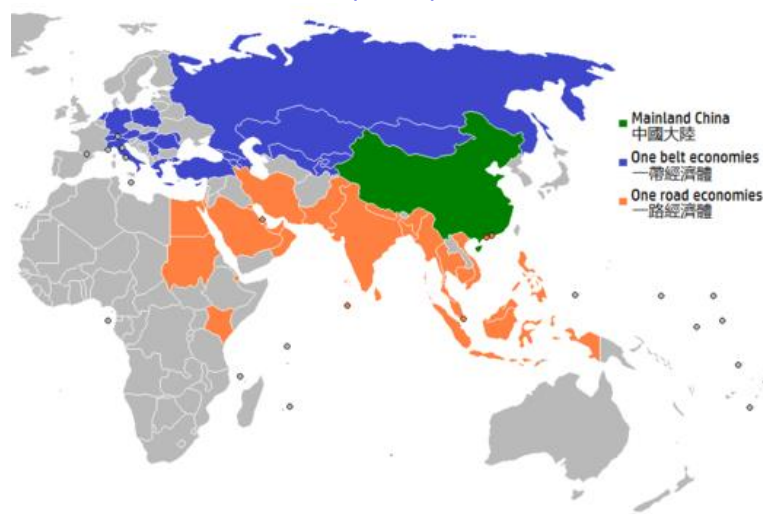
Der Impulsierung des Weltgeschehens mit moralischen Motiven aus Ideen und Grundsätzen kommt als Ausdruck des Schöpferischen die Kunst entgegen. Der ICCU steht das „World Art Forum“ (WAF) zur Seite. In der Weltgemeinschaft der Künstler, z. B. der Musiker ist die zukünftige Weltgemeinschaft der Menschen vorgebildet, als Beweis der Möglichkeit vollständiger Vereinbarung und der Einheit Verschiedener. Die Kunst hilft, anstatt des Weltstaates den Menschenstaat zu verwirklichen. Das WAF bringt – vergleichbar dem WEF in Davos – Menschen zusammen, die in der Idee der Einheit der Kulturen und des Zusammenklangs ihrer Ideale

„Drängen wir den Grundgedanken unserer Ausführungen zusammen: Die heute so viel beredete, sich in unzähligen Symptomen des Lebenszerfalls dokumentierende „Krise des europäischen Daseins“ ist kein dunkles Schicksal, kein undurchdringliches Verhängnis, sondern wird verständlich und durchschaubar auf dem Hintergrund der philosophisch aufdeckbaren **Teleologie der europäischen Geschichte**. Voraussetzung dieses Verständnisses aber ist, dass zuvor das Phänomen „Europa“ in seinem zentralen Wesenskern erfasst wird. Um das Unwesen der gegenwärtigen „Krise“ begreifen zu können, musste der Begriff **Europa** herausgearbeitet werden als die **historische Teleologie unendlicher Vernunftziele**; es musste gezeigt werden, wie die europäische „Welt“ aus Vernunftideen, d.h. aus dem Geiste der Philosophie geboren wurde. Die „Krise“ konnte dann deutlich werden als das **scheinbare Scheitern des Rationalismus**. Der Grund des Versagens einer rationalen Kultur liegt aber

— wie gesagt — nicht im Wesen des Rationalismus selbst, sondern allein in seiner V e r ä u s s e r l i c h u n g, in seiner Versponnenheit in „Naturalismus“ und „Objektivismus“.

Die Krise des europäischen Daseins hat nur zwei Auswege: Den Untergang Europas in der Entfremdung gegen seinen eigenen rationalen Lebenssinn, den Verfall in Geistfeindschaft und Barbarei, oder die Wiedergeburt Europas aus dem Geiste der Philosophie durch einen den Naturalismus endgültig überwindenden Heroismus der Vernunft. Europas größte Gefahr ist die Müdigkeit. Kämpfen wir gegen diese Gefahr der Gefahren als „gute Europäer“ in jener Tapferkeit, die auch einen unendlichen Kampf nicht scheut, dann wird aus dem Vernichtungsbrand des Unglaubens, dem schwelenden Feuer der Verzweiflung an der menschheitlichen Sendung des Abendlandes, aus der Asche der großen Müdigkeit der Phoenix einer neuen Lebensinnerlichkeit und Vergeistigung auferstehen, als Unterpfand einer großen und fernen Menschenzukunft: Denn der Geist allein ist unsterblich.“ (Edmund Husserl, Die Krisis des europäischen Menschentums und die Philosophie, Vortrag am 7. und 10. Mai 1935 in Wien, III)

ONE BELT, ONE ROAD (OBOR)



VOM „WELTSTAAT“ ZUM „MENSCHENSTAAT“

—

INTERNATIONAL COSMOPOLITAN CITIZENS UNIVERSITY

DA TONG SHI HUI

Die von dem Staatspräsidenten, Xi Jinping, angeregte OBOR-Initiative Chinas eröffnet der globalen Zivilisation die Chance, das Erbe der Gewalt als Mittel der Durchsetzung von Interessen abzulegen und die ökonomische Entwicklung weltweit voranzubringen. In dem von Konfuzius inspirierten Bestreben des „Da Tong Shi Hui“ (大同社会 – „eine Gesellschaft, in der alle mit sich einig sind“) begegnet die Kulturwelt Chinas dem Ideal der klassischen Epoche, wie es unter anderen Schiller in vielerlei Formen als Möglichkeit des Übergangs des konfliktbeladenen Naturstaats in den harmonisch organisierten „menschlichen Staat“ exponiert hat:

DAS KUNSTWERK DES STAATES

DER DRITTE CHARAKTER

„Wenn der Künstler an einem Uhrwerk zu bessern hat, so läßt er die Räder ablaufen; aber das lebendige Uhrwerk des Staats muß gebessert werden, indem es schlägt, und hier gilt es, das rollende Rad während seines Umschwunges auszutauschen. Man muß also für die Fortdauer der Gesellschaft eine Stütze aufsuchen, die sie von dem Naturstaate, den man auflösen will, unabhängig macht.

Es käme also darauf an, von dem physischen Charakter die Willkür und von dem moralischen die Freiheit abzusondern - es käme darauf an, den erstern mit Gesetzen übereinstimmend, den letztern von Eindrücken abhängig zu machen - es käme darauf an, jenen von der Materie etwas weiter zu entfernen, diesen ihr um etwas näher zu bringen - um einen dritten Charakter zu erzeugen, der, mit jenen beiden verwandt, von der Herrschaft bloßer Kräfte zu der Herrschaft der Gesetze einen Übergang bahnte und, ohne den moralischen

Charakter an seiner Entwicklung zu verhindern, vielmehr zu einem sinnlichen Pfand der unsichtbaren Sittlichkeit diene.“ (Friedrich Schiller, Über die ästhetische Erziehung des Menschen, 3. Brief)

INTERNATIONAL COSMOPOLITAN CITIZENS UNIVERSITY

Restauration der „Universitas“

Das Seidenstraßenprojekt leistet im Ökonomischen, was im Rechtlichen seitens der UNO erstrebt wird: die Achtung und den Schutz der Würde des Menschen. Deren Agenda sind von moralisch-geistiger Natur und bedürfen zu ihrer Verwirklichung des Einsatzes der „Universitas“ als einer eigenständigen Instanz. Diese in einem kooperativen Netzwerk der an Universitäten, Hochschulen, Akademien und verwandten Einrichtungen Tätigen aus dem Bewusstsein der Rolle des Menschen im globalen Miteinander zu pflegen, ist Aufgabe und Programm der “International Cosmopolitan Citizens University“ (ICCU). Über dem Boden des individuell-persönlichen Engagements erhebt sich der geordnete Raum kollektiver Selbstreflexion, in dem die Welt-Gemeinschaft der kosmopolitischen „Uni-versitas“ ihre Autonomie zu erringen und zu wahren vermag.

Das Wunder der Erkenntnis

Die Bereitschaft zur Bildung der „Uni-versitas“ gemeinsamen Weltbürgertums als Erkenntnisgemeinschaft entsteht aus dem Erfassen der Dimensionen des Weltproblems. Werden die genannten Einrichtungen im Interesse dieser gemeinsamen Aufgabe geführt, Das „Eine“ („Uni-“), dem sich das Interesse der Vielen von ihren divergierenden Standpunkten aus zuwendet („vers-“), ist das Wunder der Erkenntnis, das sich in jedem Menschen ereignet und worin seine Würde verborgen und zu entdecken ist.

Universalanthropologie

Die digitale Modernisierung der Wirtschaft erfordert eine „Universalanthropologie“, die eine Versklavung durch technisch-materielle Zwecke verhindert. Die ICCU gründet deshalb ihr Fundament auf einer authentischen Epistemologie und Anthropologie, aus deren Bestimmungen die Fakultäten zu entwickeln sind. Die Vermittlung der Disziplinen über eine gemeinsame Grund- und Integrativwissenschaft überwindet die Fragmentierung und Separierung in den höheren Lehranstalten. Für das Politikfeld wird eine breitere Basis für die Entscheidungsfindung methodischer und inhaltlicher Art aufbereitet.

Souveränität

Im dialogischen Ineinanderwirken von individueller und kollektiver Reflexion entsteht ein erweitertes Verständnis von Souveränität, das der Weltgesellschaft auf ihren verschiedenen Ebenen und Funktionskreisen durch die Erhellung der Sinn Dimensionen innovative Entwicklungsschübe zu vermitteln vermag.

DIALOG DER ZIVILISATIONEN

Nouvelle Alliance

„Nouvelle Alliance“ dient als integratives „Medium“ der Arbeit der ICCU. Als Startimpuls fungiert die Frage: „In welcher Gesellschaft wollen wir morgen gemeinsam leben?“, die der Weltöffentlichkeit in der Abwandlung des Seidenstraßenimpulses gestellt wird.

Wolfgang Thierse. Dialog der Kulturen – Das Fremde und das Eigene

„Der unbestreitbare Markterfolg der westlichen Wirtschaft darf nicht als Rechtfertigung für ihre ungehemmte Expansion dienen – schon gar nicht mit dem Ziel einer „global homogenisierten Kultur“ (Richard Rorty). Gerade wirtschaftliches Handeln entscheidet, wie sich das Verhältnis von Staaten, Völkern und Kulturen gestaltet: aggressiv und konfrontativ, wie so oft in der Vergangenheit, oder endlich kooperativer, friedlicher, menschen- und kulturverträglicher. Erfüllen wird sich diese Hoffnung nur, wenn der ökonomischen Globalisierung die kulturellen, religiösen, zivilisatorischen Bedingungen beigebracht werden, durch die die in sich vielfältige „eine Welt“ mehr sein kann als nur ein globaler Markt – und mehr als eine globale Kultur. Deshalb brauchen wir eine weltweit verträgliche, zivilisatorische „corporate identity“, die sich gründet auf gleichberechtigte Zusammenarbeit, auf den Respekt vor unterschiedlichen Kulturen und Lebensformen und auf einer gemeinsamen Orientierung an den universalen Menschenrechten.“

(Zeitschrift „Deutschland“, Ausgabe 2/2002)

Konkretisierung

Über konkrete Projekte wird gesondert berichtet.